

<b>Zeitschrift:</b>	Cahiers d'archéologie romande
<b>Herausgeber:</b>	Bibliothèque Historique Vaudoise
<b>Band:</b>	81 (2000)
<b>Artikel:</b>	Die mesolithischen Freilandstationen im Seebachtal (Thurgau, CH)
<b>Autor:</b>	Leuzinger, Urs
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-835981">https://doi.org/10.5169/seals-835981</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die mesolithischen Freilandstationen im Seebachtal (Thurgau, CH)

Urs Leuzinger

## Les stations mésolithiques de plein air de la vallée de Seebach (Thurgovie, CH) – Résumé

A ce jour, 8 petites stations mésolithiques sont connues dans la vallée de Seebach. A cela s'ajoute quelques sites qui pourraient être datés du Mésolithique mais dont les ensembles lithiques apparaissent trop pauvres ou peu caractéristiques pour être placer chronologiquement de manière précise.

Il s'agit, pour tous les ensembles mésolithiques, de trouvailles de surface, des artefacts mis au jour par les labours. Il n'est pas toujours possible de déterminer de manière claire dans quelle mesure les ensembles mésolithiques sont pollués par des pièces plus récentes ou plus anciennes.

## Zusammenfassung

Im Gebiet des Seebachtals sind bis heute acht kleinere mesolithische Freilandstationen bekannt. Zudem liegen noch einige Fundstellen vor, die durchaus in die Mittelsteinzeit datieren könnten, deren Fundinventare aber zu klein oder zu wenig charakteristisch sind, um eine genaue chronologische Einordnung zu ermöglichen. Bei den mesolithischen Fundinventaren handelt es sich ausschliesslich um Lesefunde, die durch den Pflug an die Oberfläche gerissen wurden. Inwieweit die vorliegenden Inventare mit jüngeren oder älteren Funden vermischt sind, kann nicht immer eindeutig abgeklärt werden.

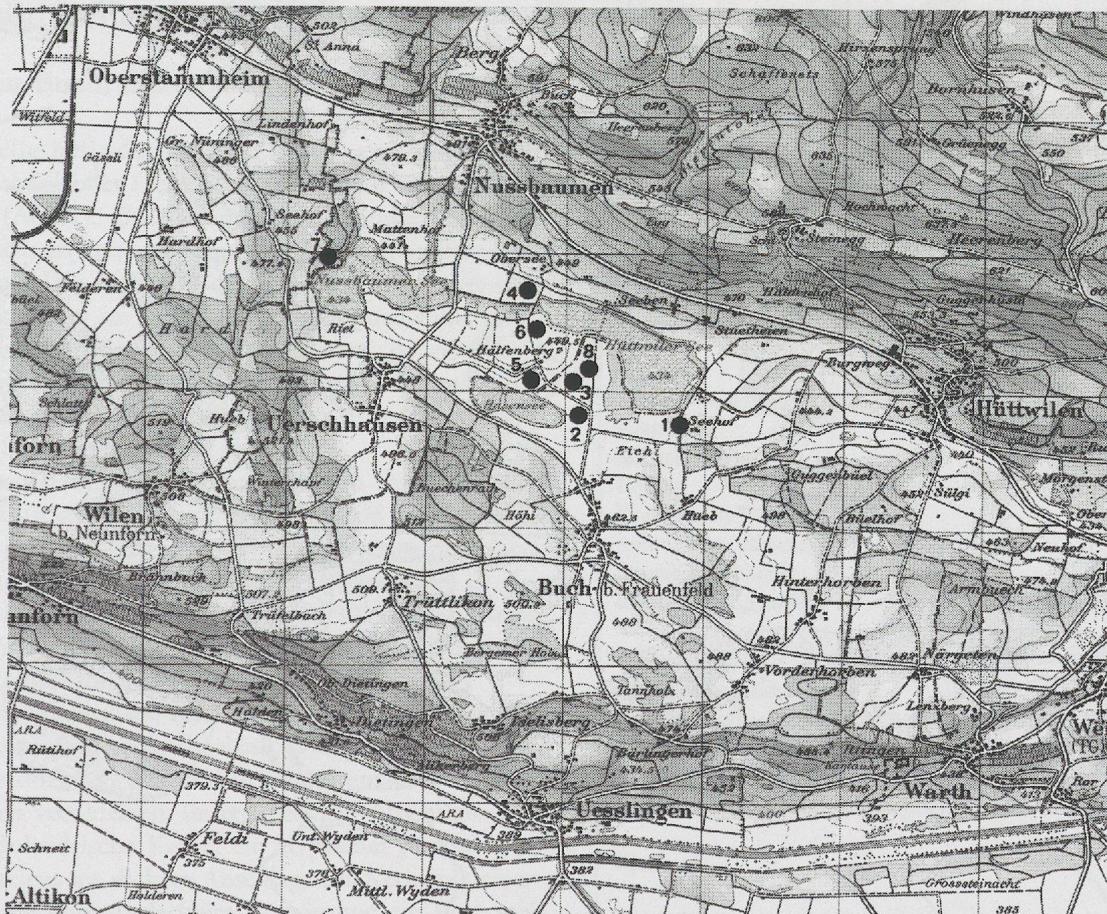


Abb. 1. Karte des Seebachtals mit den mesolithischen Fundstellen. 1. Üsslingen-Buch TG, Eichi-Sämmen; 2. Üsslingen-Buch TG, Sandacker; 3. Üsslingen-Buch TG, Buecherriet; 4. Hüttwilen-Nussbaumen TG, In Langen Teilen; 5. Hüttwilen-Urschhausen TG, Helfenberg; 6. Hüttwilen-Urschhausen TG, Obersee; 7. Oberstammheim ZH, Moos II; 8. Üsslingen-Buch TG, Bürgerriet.

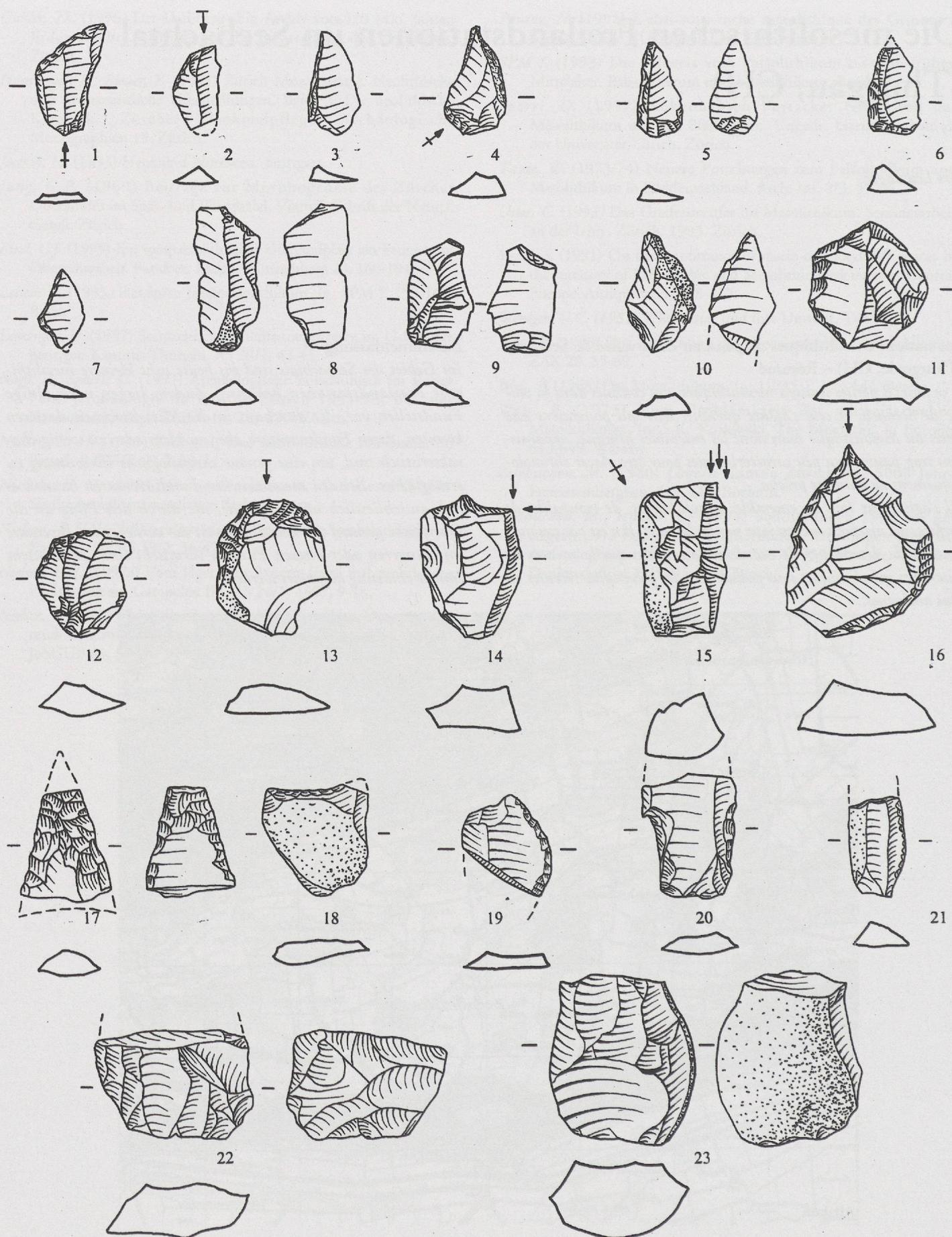


Abb. 2. Üsslingen-Buch TG, Eichi-Sämmen: 1-7 Mikrolithen, 8-10 Kerreste, 11-13 Kratzer, 14-15 Stichel, 16 Bohrer, 17 Pfeilspitze, 18-19 retuschierte Abschläge, 20 retuschierte Klinge, 21 retuschierte Lamelle, 22-23 Kerne. M. 1:1, Zeichnung: AATG, M. Schnyder.

## Forschungsgeschichte / Geographische Lage

Bis in neuerer Zeit waren keine mesolithischen Fundstellen im Gebiet des Seebachtals bekannt (Leuzinger 1997, 1999). Erst die ausgedehnten Prospektionen von R. Michel aus Littau LU führten zur Entdeckung dieser mittelsteinzeitlichen Rastplätze. Die mesolithische Fundlücke zwischen dem Pfäffiker-/Greifensee (Nielsen 1991, 70-71; Spörri 1997) und dem St. Galler Rheintal (Hürlimann 1981, 23-26; Vonbank 1978, 235-237) ist somit auf den bisherigen Forschungsstand zurückzuführen. Es ist anzunehmen, dass noch weitere mesolithische Rastplätze im Uferbereich der umliegenden, kleinen Seen wie z.B. des Husemersees, des Barchetsees und des Weiher bei Neunforn, der Entdeckung harren.

Die mesolithischen Stationen im Seebachtal liegen im Randbereich der drei Seen (Nussbaumersee, Hüttwilersee, Hasensee), wobei aber keine Fundstelle in unmittelbarer Ufernähe liegt. Alle Stationen befinden sich ca. fünf Meter über den aktuellen Seeneiveaus (434 m ü.M.). Die neolithischen Seeufersiedlungen am Nussbaumersee liegen heute unter dem Seespiegel. Ähnliche Fundsituationen finden sich im Wauwilermoos (Wyss 1979, 11; Nielsen 1992, 27) oder am Burgäschisee (Wyss 1968, 124), wo sich die mesolithischen Stationen ebenfalls in einem Kranz weiter landwärts um die neolithischen Siedlungsstellen gruppieren.

## Die mesolithischen Fundstellen

### 1. Üsslingen-Buch, Eichi-Sämmen

Die Fundstelle befindet sich auf einer sanft gegen den Hüttwilersee abfallenden Geländeterrasse, die z.T. modern planiert wurde (Abb.1). Das Gelände wird landwirtschaftlich intensiv genutzt. Es konnten insgesamt 250 Steinartefakte geborgen werden. Die Mehrzahl der Funde konzentriert sich auf einer Fläche von ca. 20 auf 20 m. Mit Ausnahme einer neolithischen Pfeilspitze sowie einem kleinen, neuzeitlichen Flintenstein einer Steinschlosswaffe, scheint das Inventar zeitlich geschlossen zu sein (Abb. 2). Von den 250 Artefakten sind insgesamt 28 Stücke modifiziert (Abb. 3).

Die Zusammensetzung des Rohmaterials von der Fundstelle Eichi-Sämmen ist sehr homogen. Die Mehrzahl der Artefakte ist aus Silex gefertigt (90%), vereinzelt wurden aber auch Radiolarit und Ölquarzit geschlagen. Bemerkenswert ist ein Abschlag aus Bergkristall. Insgesamt tragen 90 Artefakte Reste von Knollenrinde, deren Zustand mehrheitlich als bergfrisch bezeichnet werden kann.

Die 13 kleinen Kernstücke (die max. Länge variiert von 18 mm bis 45 mm) sind stark abgebaut. Vereinzelt lassen sich Spuren einer dorsalen Reduktion erkennen. Die Abbau-negative zeugen von kleinen, unregelmässigen Abschlägen. Es liegen neun polyedrische Kerne, ein atypischer pyramidaler Kern, ein Nukleus an dickem Abschlag, ein Kern mit einer Abbaufäche und kortexbedecktem Rücken und ein Kern mit bipolarem Abbauschema und kortexbedecktem Rücken vor.

Trümmer sind mit zehn eher kleinen Exemplaren selten. Abschläge machen mit 198 Stücken die Hauptfundmenge aus.

	n
<b>Makrolithen</b>	
Kratzer	3
Stichel	2
Doppelgerät (Kratzer-Bohrer)	1
Pfeilspitze (neolithisch)	1
retuschierte Abschlag	6
retuschierte Klinge	1
retuschierte Lamelle	1
ausgesplittetes Stück	2
Flintenstein (neuzeitlich)	1
<b>Mikrolithen</b>	
schräg retuschierte Spitze	2
kantenretuschierte Spitze ohne Basisretusche	2
kantenretuschierte Spitze mit Basisretusche	2
atypisches, ungleichschenkliges Dreieck	1
<b>Kerbrest</b>	
	3
<b>Total Geräte</b>	<b>28</b>

Abb. 3. Üsslingen-Buch, Eichi-Sämmen, typologische Verteilung der Geräte.

Sie sind in der Regel klein und unregelmässig. Die Schlagflächenreste sind glatt und flächig ausgeprägt. Viele Abschläge tragen Spuren einer dorsalen Reduktion.

Von den 16 mesolithischen Makrolithen sind 14 Stücke an Abschlägen gefertigt. Die lang-schmalen Abschlagprodukte unterteilen sich in zwölf Klingen und 15 Lamellen. Es handelt sich dabei meist um unregelmässige Exemplare, die oft fragmentiert sind. Eine deutliche Trennung zwischen Klingen und Lamellen ist nicht ersichtlich. Die Mikrolithen wurden einerseits aus Lamellen, andererseits aus schmalen Klingen hergestellt. Dies belegen auch die drei Kerbreste. Absplisse sind mit zwei Exemplaren deutlich unterrepräsentiert und Stichel-lamellen fehlen vollständig.

	n
<b>Makrolithen</b>	
Kratzer	8
Stichel	21
Bohrer	3
Kratzerstichel	1
retuschierte Abschlag	11
retuschierte Klinge	5
retuschierte Lamelle	2
<b>Mikrolithen</b>	
schräg retuschierte Spitze	1
kantenretuschierte Spitze ohne Basisretusche	2
ungleichschenkliges Dreieck	1
Rückenlamelle	4
unbestimmbares Mikrolithfragment	8
<b>Kerbrest</b>	
	2
<b>Total Geräte</b>	<b>69</b>

Abb. 4. Üsslingen-Buch, Sandacker, typologische Verteilung der Geräte.

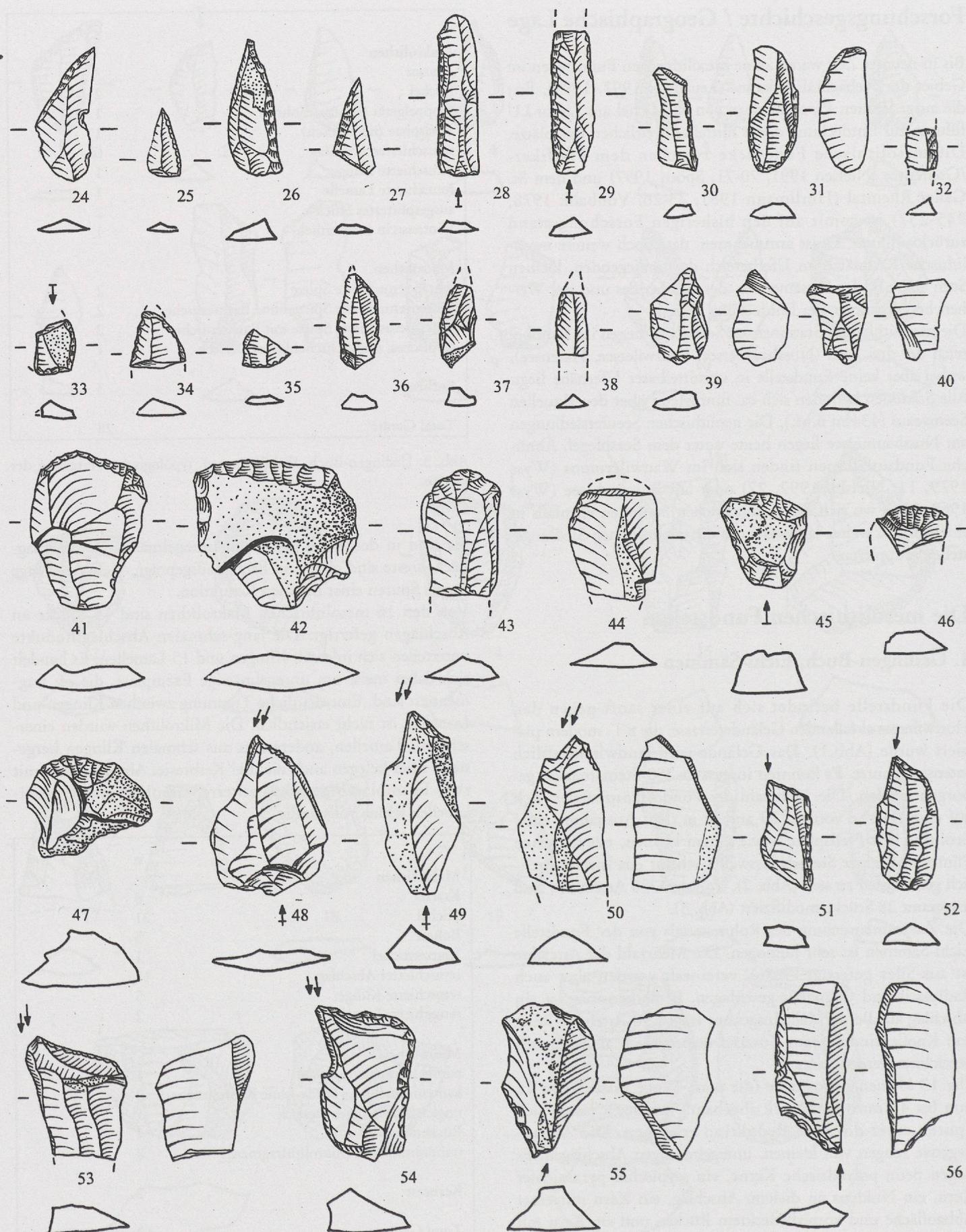


Abb. 5. Üsslingen-Buch TG, Sandacker: 24-38 Mikrolithen, 39-40 Kerreste, 41-47 Kratzer, 48-56 Stichel. M. 1:1, Zeichnung: AATG, M. Schnyder.

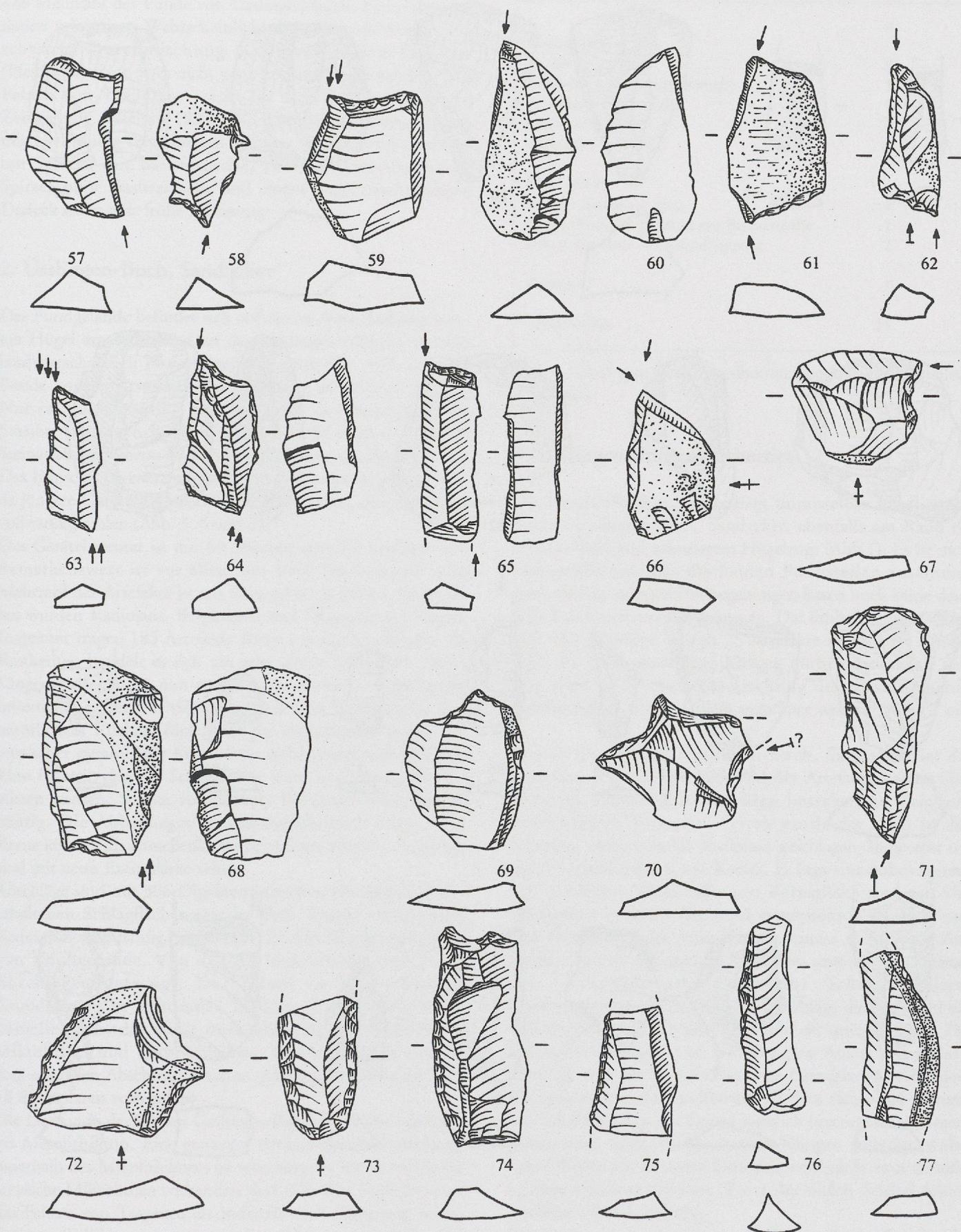


Abb. 6. Üsslingen-Buch TG, Sandacker: 57-68 Stichel, 69-70 Bohrer, 71 Kratzerstichel, 72 retuschiertes Abschlag, 73-77 retuschierte Klingen. M. 1:1, Zeichnung: AATG, M. Schnyder.

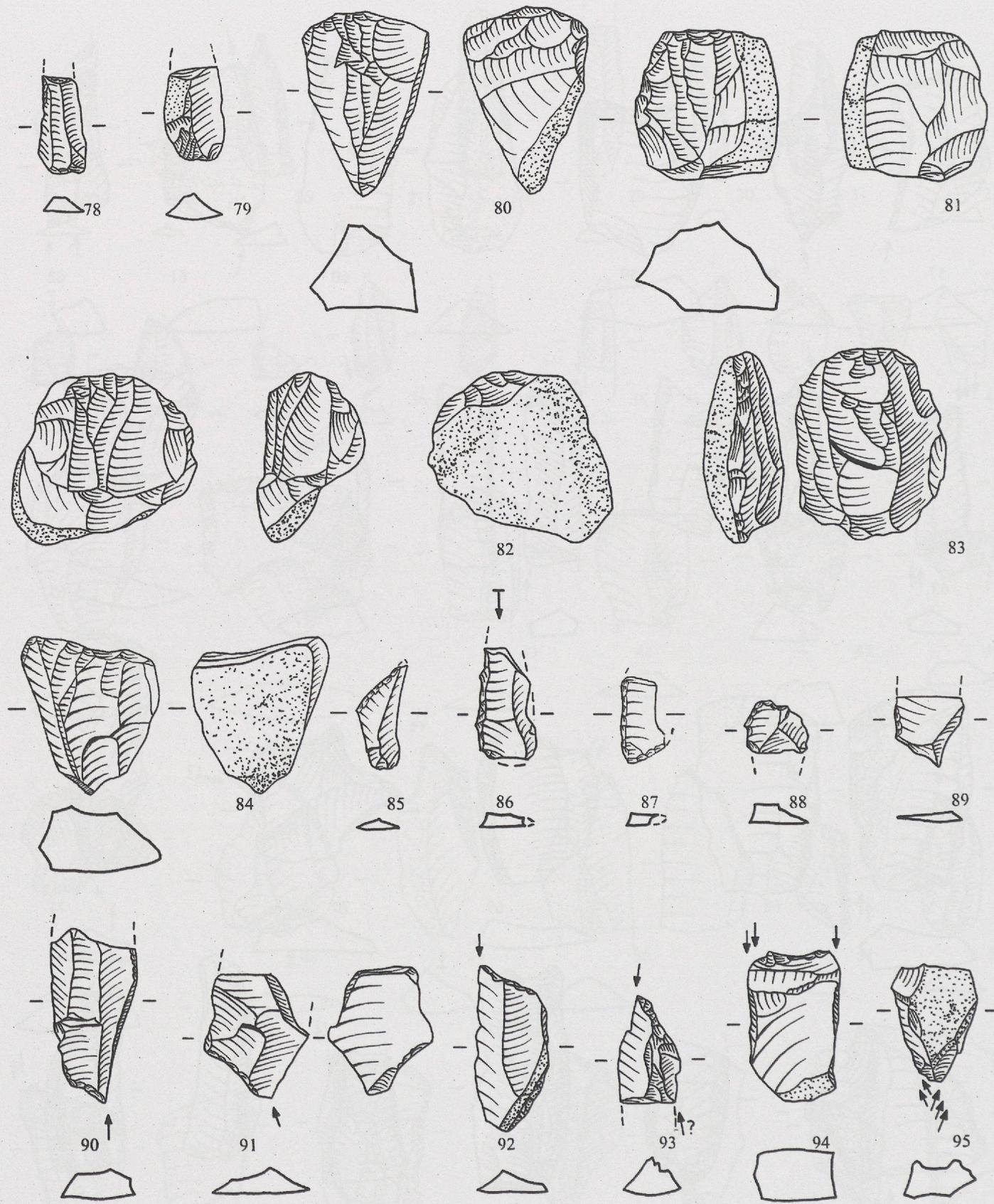


Abb. 7. Üsslingen-Buch TG, Sandacker: 78-79 retuschierte Lamellen, 80-84. Kerne. - Üsslingen-Buch TG, Buecherriet: 85-88 Mikrolithen, 89 Kerbrest, 90-95 Stichel. M. 1:1, Zeichnung: AATG, M. Schnyder.

Die Mehrzahl der Funde von Üsslingen-Buch, Eichi-Sämmen datiert mit grosser Wahrscheinlichkeit ins Mesolithikum. Eine schwache Durchmischung mit neolithischem Fundgut (Pfeilspitze) kann aber nicht ganz ausgeschlossen werden. Das Fehlen von Trapezen spricht für eine frühmesolithische Zeitstellung (Nielsen 1991, 78). Das Mikrolithenspektrum mit zwei schräg retuschierten Spitzen, zwei kantenretuschierten Spitzen mit Basisretusche, zwei kantenretuschierten Spitzen ohne Basisretusche und einem ungleichschenkligen Dreieck stützt eine frühe Datierung.

## 2. Üsslingen-Buch, Sandacker

Das Fundgelände befindet sich auf einem Nord-Süd orientierten Hügel am östlichen Ufer des Hasensees (Abb.1), welches landwirtschaftlich intensiv genutzt wird. Die Mehrzahl der Funde konzentrierte sich am Westhang der kleinen Kuppe. Nur ca. 80 m nördlich der Fundstelle Sandacker liegt die Station Üsslingen-Buch, Buecherriet. Es fanden sich 427 Steinartefakte, wovon 69 Stücke modifiziert wurden (Abb. 4). Das lithische Inventar scheint zeitlich sehr homogen zu sein, da jüngere Geräte wie neolithische Pfeilspitzen oder Steinbeile vollständig fehlen (Abb. 5, 6 und 7).

Das Geräteinventar ist mit 69 Stücken ziemlich umfangreich. Bemerkenswert ist vor allem der hohe Stichelanteil. Die Mehrzahl der Artefakte ist aus Silex gefertigt (99%). Ganz selten wurden Radiolarit, Bergkristall und Ölquarzit geschlagen. Insgesamt tragen 185 Artefakte Reste von Kortex. Bei den 16 Restkernen handelt es sich um sehr kleine Exemplare, deren Längen zwischen 21 mm und 42 mm variieren. Typologisch unterteilen sie sich in vier Kerne mit einer Schlagfläche und natürlichem Rücken, fünf beidseitig abgearbeitete Kerne, ein atypischer pyramidaler Kern sowie sechs polyedrische Nuklei. Eine Fazettierung der Schlagfläche kann nur einmal nachgewiesen werden, Spuren von dorsaler Reduktion sind dagegen häufig. Die Abbaunegative sind mehrheitlich klein. Acht Kerne können als Lamellenkerne bezeichnet werden. Trümmer sind mit neun Exemplaren selten.

Abschläge sind mit 306 Objekten vertreten. Die Mehrzahl der erhaltenen Schlagflächenreste ist glatt. Spuren von dorsaler Reduktion sind häufig. Insgesamt 126 Abschläge tragen Reste von Knollenrinde. Von den 51 Makrolithen sind 34 an Abschlägen gefertigt. Der Anteil an lang-schmalen Grundformen ist recht hoch. Es liegen 24 Klingen und 52 Lamellen vor, die meist unregelmässig sind. Sämtliche Mikrolithen und Kerreste sowie 17 Makrolithen sind an lang-schmalen Abschlagprodukten gefertigt. Absplisse sind mit 18 Exemplaren vorhanden.

Die Lesefunde der Station Üsslingen-Buch, Sandacker datieren ins Mesolithikum. Eine genauere chronologische Zuweisung innerhalb des Mesolithikums ist schwierig, da wenig und meist atypische Mikrolithen vorhanden sind. Mit aller Vorsicht kann das Fehlen von Trapezen als Indiz für eine Datierung in ein Frühmesolithikum gewertet werden. Charakteristisch für das Inventar ist die grosse Zahl von Sticheln an schräger Endretusche. Dieser hohe Stichelanteil könnte eine epipaläolithische Tradition widerspiegeln.

	n
<b>Makrolithen</b>	
Stichel	9
Stück mit schräger Endretusche	1
retuschterter Abschlag	5
retuschierte Klinge	3
ausgesplittetes Stück	2
<b>Mikrolithen</b>	
schräg retuschierte Spitze	1
Kantenretuschierte Spitze mit Basisretusche	1
unbestimmbares Mikrolithfragment	2
<b>Kerbrest</b>	1
<b>Total Geräte</b>	25

Abb. 8. Üsslingen-Buch, Buecherriet, typologische Verteilung der Geräte.

## 3. Üsslingen-Buch, Buecherriet

Die Fundstelle Buecherriet liegt unmittelbar nördlich der Station Üsslingen-Buch, Sandacker, ebenfalls am Rand des kleinen Nord-Süd orientierten Hügelzugs (Abb.1). Es ist nicht auszuschliessen, dass die beiden Fundstellen zusammen gehören. Die wenigen Feldbegehungen lassen noch keine deutliche Fundkonzentration erkennen. Das lithische Inventar umfasst 163 Artefakte, wovon 25 Artefakte modifiziert wurden (Abb. 8). Zwei retuschierte Klingen dürften neolithisch sein. Mit einer schwachen Vermischung des mesolithischen Fundkomplexes muss deshalb gerechnet werden (Abb. 7 und 9).

Wie in der Station Üsslingen-Buch, Sandacker ist der Stichelanteil hoch. Die Mehrzahl der Artefakte ist aus Silex gefertigt (96%). Ein Abschlag besteht aus Trigonodus-Dolomit-Hornstein. Selten wurde der lokal in den Schottern vorkommende Radiolarit geschlagen. Insgesamt tragen 65 Artefakte Reste von Kortex. Es liegt eine unbearbeitete, 142 g schwere Silexknolle vor; Kernstücke sind mit vier Exemplaren vertreten. Sie wurden polyedrisch abgebaut und eine Fazettierung der Schlagflächen konnte nicht beobachtet werden; Spuren von dorsaler Reduktion sind dagegen vorhanden. Trümmer sind mit fünf Stücken selten. Erwartungsgemäss bilden die 123 Abschläge die Mehrzahl der Abschlagprodukte. Sie sind klein und oft unregelmässig. Die Schlagflächenreste sind mit wenigen Ausnahmen glatt. Absplisse sind im Inventar mit vier Exemplaren vorhanden. Die lang-schmalen Grundformen gliedern sich in 16 Klingen und zehn Lamellen, die formal ziemlich heterogen zusammengesetzt sind. Sechs Geräte sind an Klingen gefertigt, wobei zwei Objekte aus formalen Gründen wohl nicht zum mesolithischen Inventar gehören. Trotz der vielen Stichel fehlen Stichellamellen vollständig.

Die Mehrzahl der Funde von Üsslingen-Buch, Buecherriet datiert ins Mesolithikum. Die vier Mikrolithen können für eine feinere chronologische Einstufung des Komplexes nicht herangezogen werden. Die vielen Stichel, die Rohmaterial-

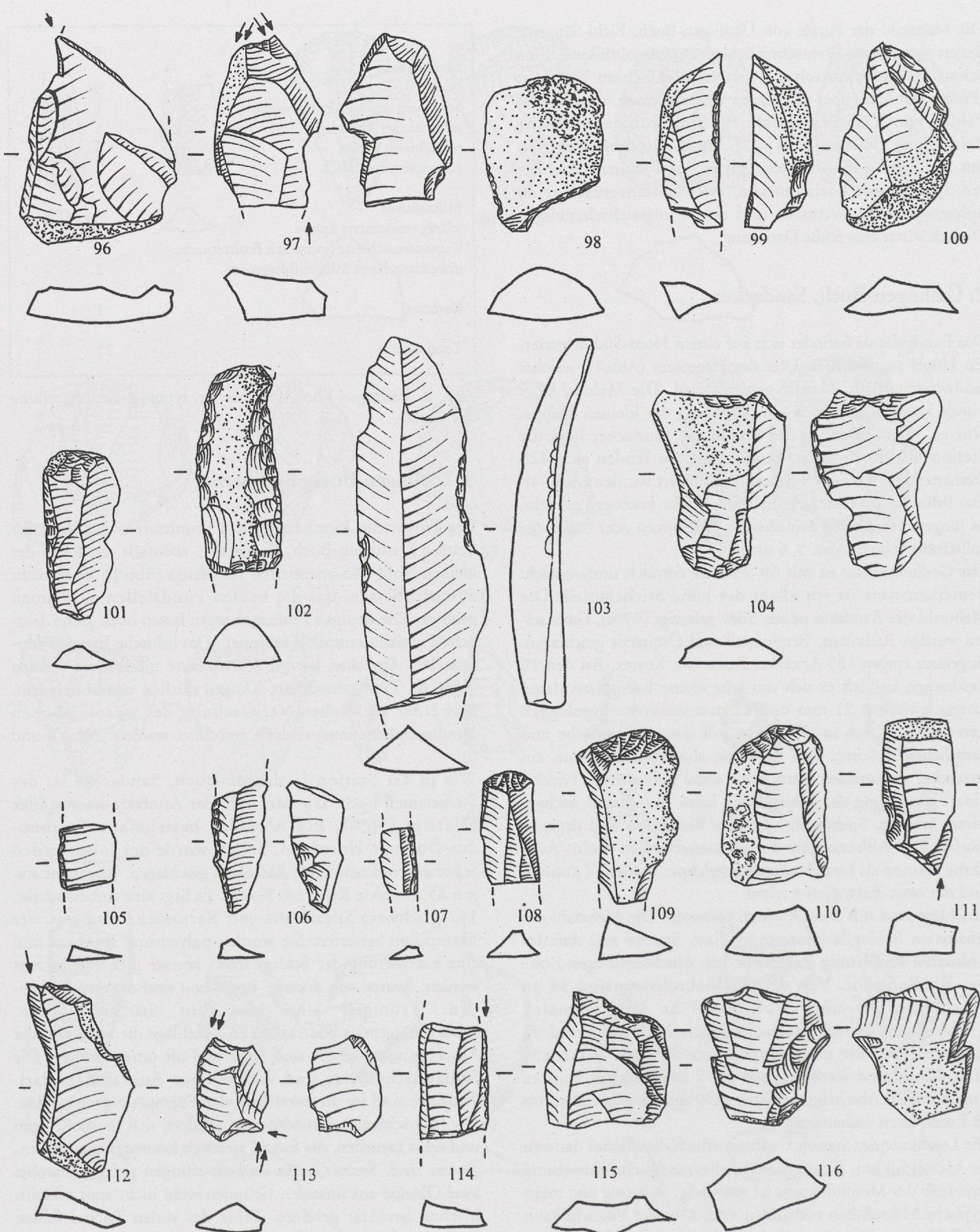


Abb. 9. Üsslingen-Buch TG, Buecherriet: 96-97 Stichel, 98 Stück mit schräger Endretusche, 99-100 retuschierte Abschläge, 101-103 retuschierte Klingen, 104 ausgesplittertes Stück. - Hüttwilen-Nussbaumen TG, In Langen Teilen: 105-107 Rückenlamellen (106 geknickte Rückenspitze?), 108-110 Kratzer, 111-114 Stichel, 115 Abschlag mit flacher Kerbe, 116 Kern. M. 1:1, Zeichnung: AATG, M. Schnyder.

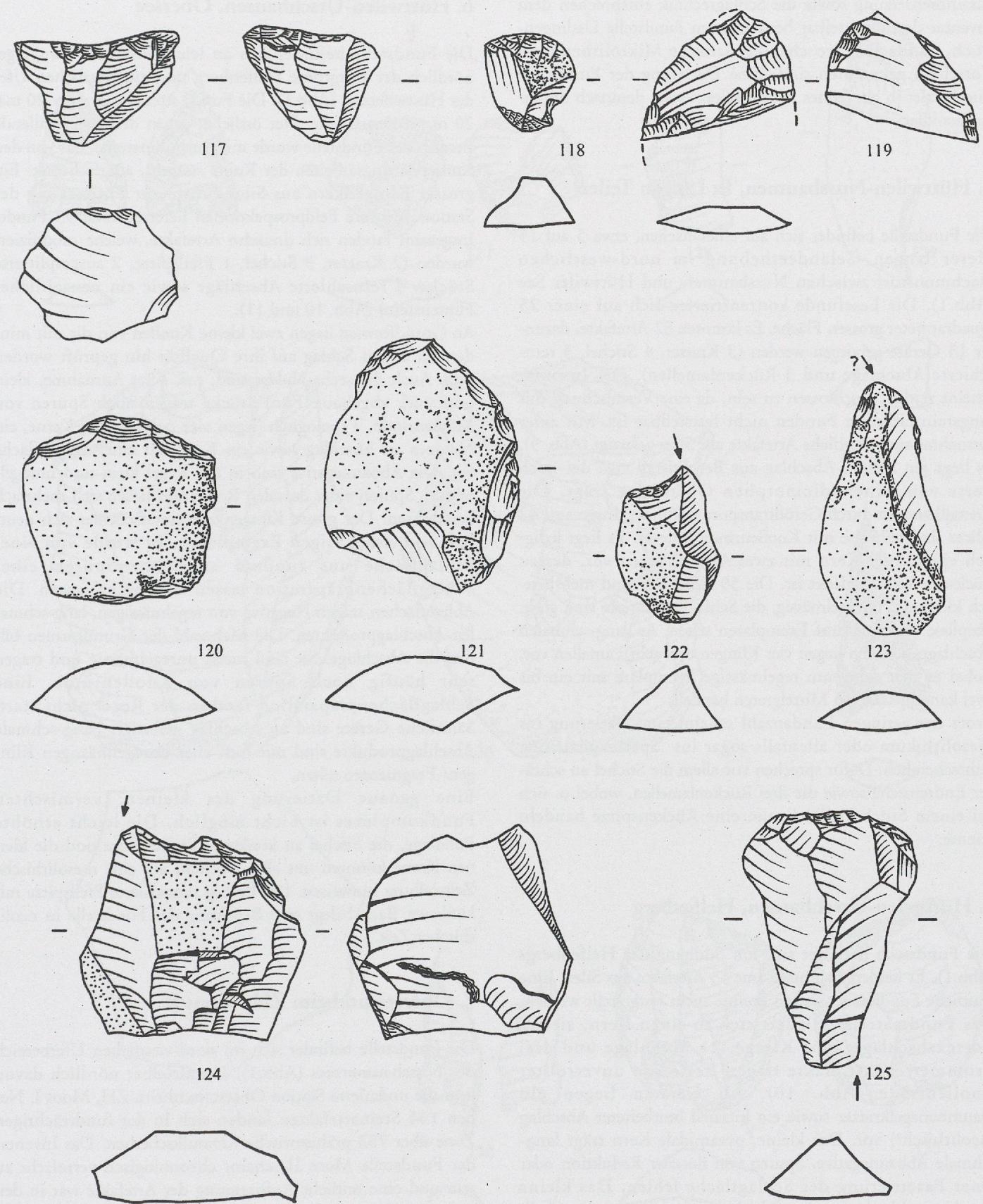


Abb. 10. Hüttwilen-Ürschhausen TG, Helfenberg: 117 Kern, 118 Kratzer, 119 retuschiertes Abschlag. - Hüttwilen-Ürschhausen TG, Obersee: 120-121 Kratzer, 122-124 Stichel, 125 Kratzerstichel. M. 1:1, Zeichnung: AATG, M. Schnyder.

zusammensetzung sowie die Schlagtechnik entsprechen dem Inventar der unmittelbar benachbarten Fundstelle Üsslingen-Buch, Sandacker, wo charakteristische Mikrolithen zum Vorschein gekommen sind. Eine Datierung der Fundstelle Buecherriet in ein frühes Mesolithikum wäre demnach durchaus denkbar.

#### 4. Hüttwilen-Nussbaumen, In Langen Teilen

Die Fundstelle befindet sich auf einer flachen, etwa 5 auf 15 Meter langen Geländeerhebung im nord-westlichen Flachmoortorf zwischen Nussbaumer- und Hüttwiler See (Abb.1). Die Lesefunde konzentrierten sich auf einer 25 Quadratmeter grossen Fläche. Es konnten 82 Artefakte, darunter 13 Geräte geborgen werden (3 Kratzer, 4 Stichel, 3 retuschierte Abschläge und 3 Rückenlamellen). Das Inventar scheint zeitlich geschlossen zu sein, da eine Vermischung mit jungsteinzeitlichen Funden nicht feststellbar ist. Mit einer Ausnahme sind sämtliche Artefakte aus Silex gefertigt (Abb. 9). Es liegt ein kleiner Abschlag aus Bergkristall vor, der noch Reste von seiner idiomorphen Oberfläche trägt. Die Kristallkante ist durch Gerölltransport verrundet. Insgesamt 42 Silices sind teilweise mit Knollenrinde bedeckt. Es liegt lediglich ein kleiner Kern mit zwei Abbaufächern vor, dessen Rückseite kortexbedeckt ist. Die 59 Abschläge sind mehrheitlich klein und unregelmässig, die Schlagflächenreste sind glatt. Absplisse sind mit fünf Exemplaren selten. An lang-schmalen Abschlagprodukten liegen vier Klingen und acht Lamellen vor, wobei es sich dabei um regelmässige Exemplare mit ein bis zwei kantenparallelen Mittelgraten handelt.

Trotz der geringen Fundanzahl scheint eine Datierung ins Mesolithikum oder allenfalls sogar ins Spätmagdalénien wahrscheinlich. Dafür sprechen vor allem die Stichel an schräger Endretusche sowie die drei Rückenlamellen, wobei es sich bei einem Stück vielleicht um eine Rückenspitze handeln könnte.

#### 5. Hüttwilen-Ürschhausen, Helfenberg

Die Fundstelle befindet sich am Südhang des Helfenbergs (Abb.1). Es fanden sich insgesamt 33 Artefakte aus Silex. Eine deutliche Fundkonzentration konnte nicht festgestellt werden. Das Fundmaterial gliedert sich in einen Kern, sieben Kortexabschläge, eine Klinge, 21 Abschläge und drei Trümmer. 17 Artefakte tragen Reste von unverrollter Knollenrinde (Abb. 10). An Geräten liegen ein Daumennagelkratzer sowie ein bifaziell bearbeiteter Abschlag (neolithisch?) vor. Der kleine, pyramidale Kern trägt lang-schmale Abbaunegative. Spuren von dorsaler Reduktion oder einer Fazettierung der Schlagfläche fehlen. Das kleine Fundensemble dürfte chronologisch vermischt sein, weshalb eine genaue Datierung nicht möglich ist. Immerhin dürfte der pyramidale Kern sowie der Daumennagelkratzer eine vorneolithische Begehung der Fundstelle belegen.

#### 6. Hüttwilen-Ürschhausen, Obersee

Die Fundstelle befindet sich an leicht erhöhter Hanglage, nördlich der Burgruine Helfenberg und am westlichen Ufer des Hüttwilersees (Abb.1). Die Funde streuen auf einer 20 mal 20 m grossen Fläche. Der östliche, gegen den See abfallende Bereich der Fundstelle wurde mit Aushubmaterial, das von den Konservierungsarbeiten der Ruine stammt, aufgeschüttet. Ein grosser Klingenkern aus Silex führte zur Entdeckung der Station. Weitere Feldprospektionen lieferten total 93 Funde. Insgesamt fanden sich dreizehn Artefakte, welche modifiziert wurden (2 Kratzer, 3 Stichel, 1 Pfeilspitze, 2 ausgesplittete Stücke, 4 retuschierte Abschläge sowie ein neuzeitlicher Flintenstein) (Abb. 10 und 11).

An Grundformen liegen zwei kleine Knollen vor, die mit mindestens einem Schlag auf ihre Qualität hin geprüft worden sind. Auch die sechs Nuklei sind, mit einer Ausnahme, klein und stark abgebaut. Fünf Stücke tragen noch Spuren von Knollenrinde. Typologisch liegen vier polyedrische Kerne, ein Nukleus an Abschlag sowie ein Kern mit einer Schlagfläche vor. Die Abbaunegative sind in der Regel klein und unregelmässig. Spuren einer dorsalen Reduktion lassen sich mehrfach beobachten. Der grosse Klingenkern unterscheidet sich deutlich von den übrigen Exemplaren. Er wurde von einer Schlagfläche aus rundum abgebaut. Spuren einer Schlagflächenpräparation lassen sich nicht fassen. Die Abbaufächen tragen Negative von regelmässigen, lang-schmalen Abschlagprodukten. Die Mehrzahl der Grundformen bilden die Abschläge. Sie sind meist unregelmässig und tragen sehr häufig noch Spuren von Knollenrinde. Eine Schlagflächenpräparation fand in der Regel nicht statt. Sämtliche Geräte sind an Abschlag gefertigt. Lang-schmale Abschlagprodukte sind mit fünf eher unregelmässigen Klingen-/Fragmenten selten.

Eine genaue Datierung des kleinen, vermischten Fundkomplexes ist nicht möglich. Die leicht erhöhte Fundlage, die Stichel an konkaver Endretusche und die kleinen Kerne könnten mit aller Vorsicht auf eine mesolithische Zeitstellung hinweisen. Die flächig retuschierte Pfeilspitze mit konkaver Basis belegt eine Begehung der Fundstelle in neolithischer Zeit.

#### 7. Oberstammheim ZH, Moos II

Die Fundstelle befindet sich im nord-westlichen Uferbereich des Nussbaumersees (Abb.1). Unmittelbar nördlich davon liegt die undatierte Station Oberstammheim ZH, Moos I. Neben 134 Steinartefakten fanden sich in der fundträchtigen Zone über 783 prähistorische Keramikscherben. Das Inventar der Fundstelle Moos II scheint chronologisch vermischt zu sein und eine zeitliche Auf trennung der Artefakte war in den meisten Fällen nicht möglich (Abb. 12). Unter den 134 Objekten befinden sich 18 Geräte (7 Kratzer, 2 Stichel, 1 Pfeilspitze, 1 Schaber, 5 retuschierte Abschläge und 2 Rückenlamellen).

Die Mehrzahl des lithischen Rohmaterials besteht aus Silex (98%). Insgesamt 59 Silices tragen noch Reste von bergfrischer

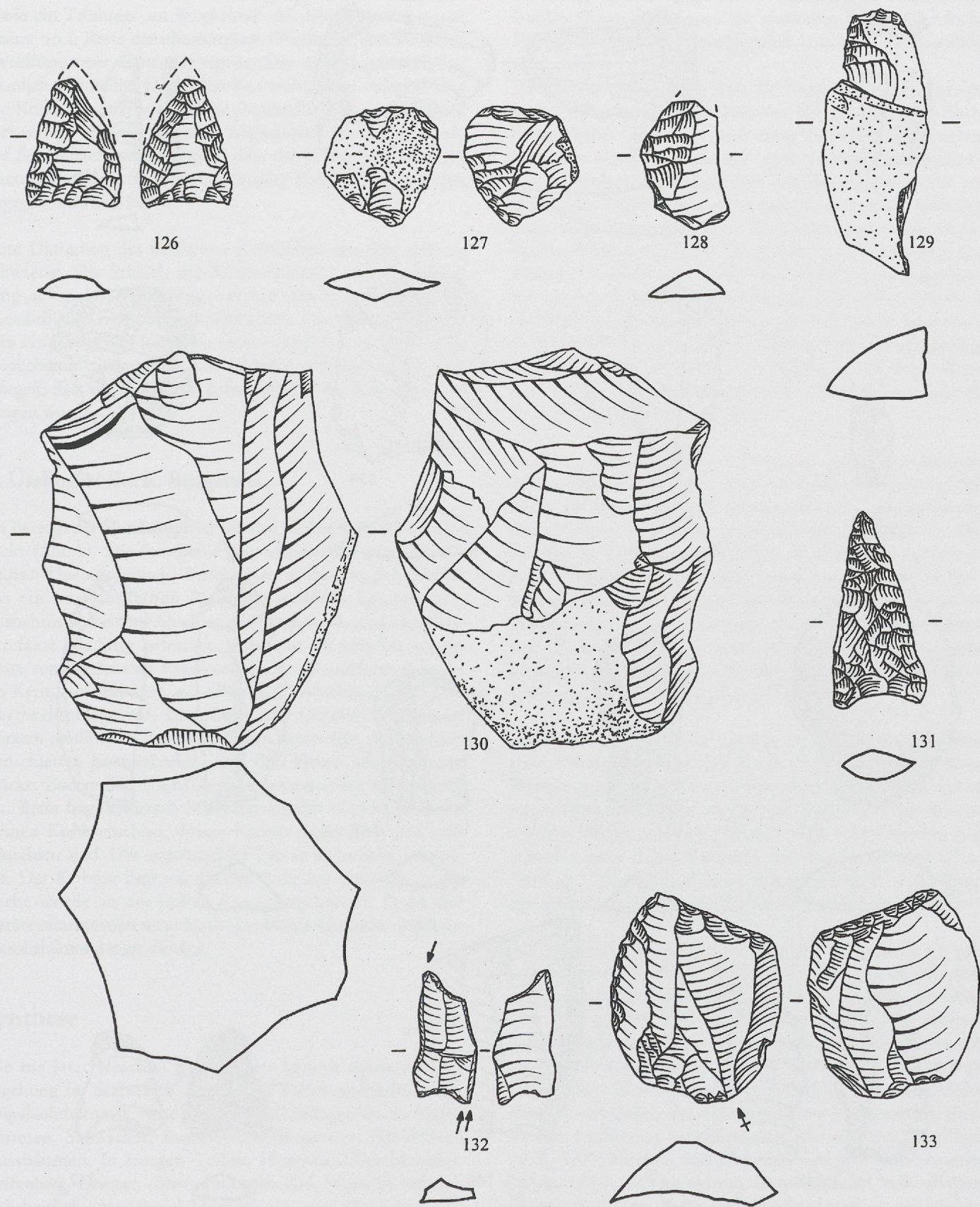


Abb. 11. Hüttwilen-Ürschhausen TG, Obersee: 126 Pfeilspitze, 127 ausgesplittertes Stück, 128-129 retuschierte Abschläge, 130 Kern. - Hüttwilen-Ürschhausen TG, Horn 3: 131 Pfeilspitze. - Hüttwilen-Ürschhausen TG, Horn 1: 132 Stichel. - Hüttwilen-Ürschhausen TG, Buechbüel: 133 ausgesplittertes Stück. M. 1:1, Zeichnung: AATG, M. Schnyder.

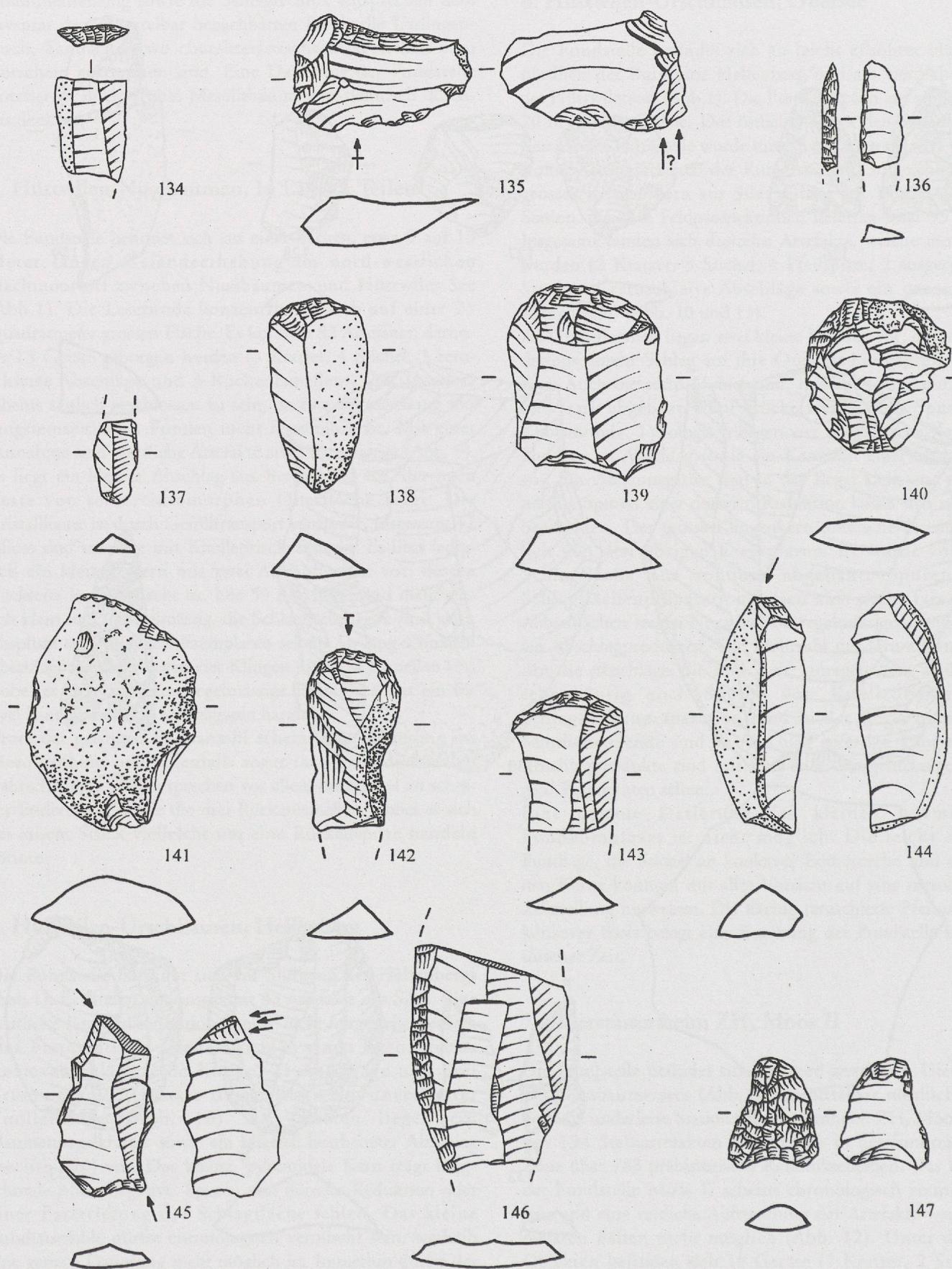


Abb. 12. Oberstammheim ZH, Moos I: 134 Kratzer, 135 retuscherter Abschlag (ausgesplittertes Stück?). - Oberstammheim ZH, Moos II: 136-137 Rückenlamellen, 138-143 Kratzer, 144-145 Stichel, 146 Schaber, 147 Pfeilspitze. M. 1:1, Zeichnung: AATG, M. Schnyder.

Knollenrinde. Es liegt ein Abschlagfragment aus Radiolarit sowie ein Trümmer aus Bergkristall vor. Das Kristallfragment besitzt noch Reste der idiomorphen Oberfläche, welche durch Gerölltransport verrundet wurde. Das Abschlagmaterial ist ziemlich kleinteilig. Die vielen Kortexabschläge belegen, dass die Knollen unpräpariert in die Fundstelle gelangten und erst hier zerlegt wurden. Das stark fragmentierte Kernstück sowie die Schlagflächenreste zeigen, dass die Schlagflächen nicht fazettiert wurden; Spuren von dorsaler Reduktion lassen sich dagegen mehrfach fassen.

Eine Datierung des lithischen Komplexes gestaltet sich als schwierig. Die Stichel, die Rückenlamellen sowie mehrere lang-schmale Abschlagprodukte datieren wohl ins Mesolithikum (resp. Epipaläolithikum?). Die kleine Pfeilspitze mit eingezogener Basis ist sicher jünger und wohl dem Neolithikum zuzuordnen. Die zahlreichen Keramikfragmente belegen, dass die Fundstelle auch während der Bronzezeit begangen wurde.

## 8. Üsslingen-Buch, Bürgerriet

Im Bereich der Flur Bürgerriet wurden bis heute 36 Silices entdeckt (Abb.1). Die Fundstelle liegt unmittelbar nördlich der Station Üsslingen-Buch, Buecherriet, so dass es sich hierbei um ein und denselben Rastplatz handeln könnte. Mit Ausnahme von einem Abschlag aus Bergkristall, sind sämtliche Artefakte aus Silex gefertigt. Insgesamt 18 Objekte tragen Reste von bergfrischer Knollenrinde. An Grundformen liegen ein Kern, ein Trümmer, ein Abspliss, 25 Abschläge sowie acht Kortexabschläge vor. Insgesamt acht Objekte wurden zu Geräten modifiziert. Die Makrolithen unterteilen sich in einen retuschierten Kortexabschlag und fünf kleine, ausgesplittete Stücke. Zudem liegt ein Mikrolithfragment sowie ein Kerbrest vor. Beim fragmentierten Mikrolith handelt es sich um einen kleinen Kortexabschlag, dessen Kanten regelmässig und steil retuschiert sind. Der ursprüngliche Typ ist nicht mehr erkennbar. Der Kerbrest liegt am distalen Ende der Grundform, die Kerbe wurde an der linken Kante angebracht. Dank der Gerätezusammensetzung kann das kleine Inventar wohl ins Mesolithikum datiert werden.

## Synthese

Die bis jetzt ältesten, gesicherten Spuren menschlicher Begehung im Seebachtal datieren ins Frühmesolithikum (ev. Epipaläolithikum?). Acht Fundplätze (Üsslingen-Buch, Eichi-Sämmen, Sandacker, Buecherriet, Bürgerriet; Hüttwilen-Nussbaumen, In Langen Teilen; Hüttwilen-Ürschhausen, Helfenberg, Obersee; Oberstammheim ZH, Moos II) lieferten mehrheitlich ausreichend Material, um eine chronologische Einordnung ins Mesolithikum zu ermöglichen. Die vorliegenden Stationen haben alle eine vergleichbare Fundsituation: so liegen sämtliche Rastplätze im Randbereich der drei Seen und etwa 5 m über dem aktuellen Seenniveau. Dies im Gegensatz zu den neolithischen und bronzezeitlichen Seeufersiedlungen, die

heutzutage teilweise sogar unter Wasser liegen. Mit Vorliebe wurden kleine Erhebungen mit trockenen Böden oder flache Hänge, welche an die Sumpfgebiete anstossen, als Rastplätze aufgesucht.

Die Fundstreuung zeigt, dass die Lager meist eng begrenzt waren. Bei ausgedehnteren Stationen wie z.B. Üsslingen-Buch, Eichi-Sämmen muss ev. mit einer mehrfachen Belegung gerechnet werden. Ob die z.T. recht kleinen Fundinventare auf die beschränkte Anzahl von Feldprospektionen oder auf eine kurze Begehungsdauer zurückzuführen sind, lässt sich heute noch nicht entscheiden. Die Zusammensetzung des lithischen Rohmaterials ist in sämtlichen Stationen ähnlich. Die Mehrzahl des Rohstoffs wurde von auswärts, wohl ausschliesslich aus der Gegend von Schaffhausen, eingebracht. Die lokalen lithischen Ressourcen wurden nur beschränkt ausgenutzt, da Radiolarit, Bergkristall und Ölquarzit eher minderwertige Schlagenschaften besitzen. Es wurden in der Regel kleine und unpräparierte Knollen importiert. Silexvarietäten aus weiter entfernten Lagerstätten fehlen.

In den acht mesolithischen Stationen wurde eine ähnliche Schlagtechnik angewandt. Die Artefaktherstellung beruhte nicht auf einer gezielten Produktion von lang-schmalen Grundformen wie sie im Spätmesolithikum üblich ist. Die Gruppe der Klingen und Lamellen ist formal nicht standardisiert, sondern sehr heterogen zusammengesetzt. Unregelmässige, relativ kleine Abschläge dominieren. Der Anteil an modifizierten Artefakten ist hoch, wobei die absoluten Zahlen aber oft so tief sind, dass statistische Aussagen mit Vorsicht betrachtet werden müssen. Bei den Makrolithen sind Bohrer selten und Kratzer mehrheitlich gut vertreten.

Überraschend ist der hohe Anteil an Sticheln in den mesolithischen Stationen des Seebachtals. Einerseits spricht diese Werkzeuggattung für eine spezialisierte Tätigkeit in diesen Lagerplätzen, andererseits dürften die Stichel auch von chronologischer Bedeutung sein. Normalerweise sind Stichel in den mesolithischen Fundinventaren der Schweiz nämlich selten (Nielsen 1991, 82) und ihre Anwesenheit wird in der Regel mit spätäolithischen Traditionen in Verbindung gebracht.

Auf den ersten Blick scheint ein direkter Vergleich mit der epipaläolithischen Fundstelle Seeberg BE, Fürsteiner im schweizerischen Mittelland möglich (Wyss 1953; Le Tensorer 1986, 124, SPM I, 1993, 212). Das Inventar dieser Station zeichnet sich ebenfalls durch hohe Werte von Sticheln an Endretusche aus. Das Schlagschema ist mit den Stationen des Seebachtals vergleichbar. So wurden auch in der Station Fürsteiner kleine Knollen verwendet, die nicht primär entrindet worden sind. Zudem dominieren unregelmässige, kleine Abschläge (Wyss 1952, 137). Klingen und Lamellen sind mit zwölf Prozent (Wyss 1953, 80) vertreten. Geometrische Mikrolithen (Trapeze) fehlen, dafür sind Rückenlamellen mit sieben Prozent (23 Stücke) deutlich vertreten. Gegen einen direkten Vergleich mit der Fürsteiner-Fazies spricht einerseits die grosse Distanz zwischen den beiden Fundregionen, andererseits die Präsenz von z.T. deutlichen Mikrolithspektren in den Stationen des Seebachtals. Es ist zu hoffen, dass weitere

Fundstellen in der Gegend des Seebachtals entdeckt werden, um mehr Erkenntnisse über die typologischen und chronologischen Besonderheiten der vorgelegten Inventare zu erlangen.

Urs Leuzinger  
Neuwiesenstrasse 35  
CH - 8400 Winterthur

## Bibliographie

- Le Tensorer, J.-M.* (1986) Paläolithikum und Mesolithikum. Chronologie, archäologische Daten der Schweiz. *Antiqua* 15, Basel, 25-33.
- Hürlimann, F.* (1981) Die mesolithische Station Dietrichsberg, Gem. Wartau, SG. *JbSGUF* 64, 23-26.
- Leuzinger, U.* (1997) Steinzeitliche Wildbeutergruppen im Gebiet des heutigen Kantons Thurgau. *Archäologie der Schweiz* 20, 42-45.
- Leuzinger, U.* (1999) Die mesolithischen Stationen im Seebachtal. In: Hasenfratz, A.; Schnyder, M. Das Seebachtal - Eine archäologische und paläoökologische Bestandesaufnahme. *Archäologie im Thurgau* 4, Frauenfeld, 28-52.
- Nielsen, E. H.* (1991) Gampelen-Jänet 3. Eine mesolithische Siedlungsstelle im westlichen Seeland, Bern.
- Nielsen, E. H.* (1992) Paläolithische und mesolithische Fundstellen im zentralschweizerischen Wauwilermoos. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 22, 27-40.
- SPM I.* (1993) Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. *Paläolithikum und Mesolithikum*, Basel.
- Spörri, D.* (1997) Das Mesolithikum um den Pfäffikersee. Unpubl. Lizentiatsarbeit, Universität Zürich.
- Vonbank, E.* (1978) Das Bodensee-Rheintal als ur- und frühgeschichtliche Weg- und Siedlungslandschaft. *Helvetia Archaeologica* 9, 235-250, Basel.
- Wyss, R.* (1952) Fürsteiner-Seeberg, eine spätjungpaläolithische Freilandstation. *JbSGUF* 42, 133-154.
- Wyss, R.* (1953) Beiträge zur Typologie der paläolithisch-mesolithischen Übergangsformen im schweizerischen Mittelland. Mit besonderer Berücksichtigung der Freilandstation Fürsteiner, *Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte* 9, Basel.
- Wyss, R.* (1968) Das Mesolithikum. Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, 1, die ältere und mittlere Steinzeit, Basel, 123-144.
- Wyss, R.* (1979) Das mittelsteinzeitliche Hirschjägerlager von Schötz 7 im Wauwilermoos. *Archaeologische Forschungen*, Zürich.